



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



<b>Förderschwerpunkt/Fachdidaktik</b>	Sprache/Chemie
<b>Entwicklungsbereich</b>	Sprache
<b>Titel/Thema</b>	Leichte Sprache = Schwere Sprache?
<b>Verfasser(innen)</b>	Tobias Riggermann
<b>Erstellungsdatum</b>	03.04.2017

Im Rahmen des Seminars „Ausarbeitung von Stundenbildern und Unterrichtsversuchen für den Anfängerunterricht (Natur und Technik)“ wurde eine Einheit bezüglich der Verwendung und des Sinns des Konzepts „Leichte Sprache“ durchgeführt. Dabei sollten die Studierenden über den Nutzen des Konzepts sowie seine Anwendbarkeit auf den schulischen Kontext im Speziellen auf den Chemieunterricht eingehen. Im Folgenden sind die Wortmeldungen der Studierenden dargebracht, die anschließend in einem allgemeinen Dokument über Leichte Sprache und deren unterrichtliche Dimension endet. Ziel der Einheit war es, die Studierenden mit dem Konzept Leichte Sprache bekannt zu machen und deren Anwendung im schulischen Kontext kritisch zu hinterfragen.

Die Seminareinheit wurde unter Mitwirkung von StRin FS Carla Weber sowie StRin FS Ingrid Karlitschek erstellt. Eine Liste der SeminarteilnehmerInnen befindet sich im Anschluss an die Studierendenantworten.

## Inhalt

Leichte Sprache = Schwere Sprache? .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
Leichte Sprache = Schwere Sprache? Eine Zusammenfassung .....	8
Einsatzmöglichkeiten von Elementen der Leichten Sprache für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Sekundarstufe I .....	10
Häufige sprachliche Problemfelder bei der Arbeit mit Kindern der Sek. I .....	10
Diagnostische Einsatzmöglichkeiten beim Kennenlernen einer Klasse .....	10
Sprachliche Arbeit an Texten .....	10
Mündliche Arbeit .....	11
Schriftliche Arbeit .....	12
Fazit .....	14





## Das Konzept Leichte Sprache - Studentenmeinungen

**Aufgaben:** Schildern Sie in wenigen Sätzen die Zielsetzung für den Einsatz von "Leichter Sprache" und bilden Sie sich eine Meinung darüber, inwiefern "Leichte Sprache" als Werkzeug für den schulischen Einsatz geeignet ist. Erklären Sie sich in wenigen Sätzen. Grundlagen Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema können folgende Informationen sein:

„Leichte Sprache Ein Ratgeber“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales:

[http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf;jsessionid=3F3D6314070C2C2E07A8F00C794689F7?\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf;jsessionid=3F3D6314070C2C2E07A8F00C794689F7?_blob=publicationFile&v=2)

Bastian Sicks Kolumne mit den exemplarischen Beiträgen:

<http://bastiansick.de/kolumnen/zwiebelfisch/leichte-sprache-fuer-alle/>

Die Homepage des Bundestags in leichter Sprache:

[http://www.bundestag.de/leichte\\_sprache/#url=L2xlaWNodGVfc3ByYWN0ZS93YXNfbWFjaHRfZGVyX2J1bmRlc3RhZw==](http://www.bundestag.de/leichte_sprache/#url=L2xlaWNodGVfc3ByYWN0ZS93YXNfbWFjaHRfZGVyX2J1bmRlc3RhZw==)

Ein Beitrag aus der Neuen Züricher Zeitung:

<http://www.nzz.ch/meinung/kolumnen/kolumne-rundum-leichte-sprache-schoene-neue-sprachwelt-ld.106533>

Antworten der Studierenden im Seminar von Tobias Riggermann *et al.* aus dem WiSe16/17

Die Zielsetzung ist Leichte Sprache weiter zu verbreiten (z.B.: Zeitung, öffentlicher Raum, Verwaltung), damit andere Personen mit Einschränkungen (Lern-Schwierigkeit, Demenz, Muttersprache nicht Deutsch, Legasthenie) am täglichen Leben teilnehmen können, ohne ausgeschlossen zu werden. Die Veröffentlichung (Anm.: Ratgeber des Bundesamtes für Arbeit und Soziales, siehe Quellenangaben) will mitteilen, was leichte Sprache bedeutet und, dass man leichte Sprache erst lernen muss.

Leichte Sprache ist dann gut, wenn sie benötigt wird. Sie ist meiner Meinung nach, aber kein Werkzeug, welches den Unterricht dominieren sollte. Eine Fachwissenschaft wie Chemie kommt grundsätzlich nur schwer ohne Fachsprache aus. Eine gute Verwendung findet die leichte Sprache eben dann, wenn sie gebraucht wird; man kann damit bei Verständnisschwierigkeiten Sachverhalte in einfachen Worten erklären.

Oftmals sehen sich Menschen mit geistiger Behinderung, ältere Menschen und Menschen mit sprachlichen Defiziten mit Formulierungen konfrontiert, die sie nicht verstehen können. Leichte Sprache soll dazu beitragen, dass jeder Mensch in der Lage ist, Informationen, die ihn betreffen, verstehen zu können. Somit sind sie nicht auf die Hilfe Fremder angewiesen, was ihnen ein Gefühl der Eigenständigkeit vermittelt. Außerdem





wird den Personen so die Möglichkeit gegeben, ein aktives Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Der Einsatz von leichter Sprache ist am Gymnasium meiner Meinung nach nur bedingt möglich. Den Gebrauch von einfacher Sprache kann ich mir vor allem in der Unterstufe vorstellen, wenn die Schüler langsam an die naturwissenschaftlichen Fächer herangeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt kennen die Schüler viele Fachbegriffe nicht. Durch die Verwendung von leichter Sprache, in diesem Fall der Umschreibung der Fachbegriffe, wird es den Schülern ermöglicht, Versuche trotz fehlender Kenntnisse durchzuführen. Auch auf die Verwendung des Konjunktivs und des Genitivs kann in einer Versuchsanleitung leicht verzichtet werden. Nach und nach sollten die Fachbegriffe den Schülern jedoch vermittelt werden, da die Fachsprache einen großen Teil des Fachwissens ausmacht.

Die sogenannte "Leichte Sprache" soll Personen mit Lernschwierigkeiten, "schlechten Lesern" und Personen mit geringen Deutschkenntnissen helfen, das Lesen, besonders fachsprachlicher Texte, zu erleichtern oder gar erst zu ermöglichen.

Meiner Meinung nach ist "leichte Sprache" für den schulischen Einsatz fast komplett ungeeignet. Hierbei möchte ich natürlich nach Schulart differenzieren. In Förderschulen scheint mir ein Einsatz durchaus sinnvoll, da die meisten dort unterrichteten Schülerinnen und Schüler genau der Zielgruppe entsprechen, für welche diese "Sprache" entwickelt worden ist. Auch in der Grundschule kann ich mir den Einsatz dieser "leichten Sprache", im Besonderen beim Erklären komplexer Sachverhalte, durchaus vorstellen. Ich empfinde Texte in dieser Sprache ohnehin sehr nahe an den Texten der Literatur für Kinder dieses Alters. An weiterführenden Regelschulen hingegen scheint mir die Einführung der "leichten Sprache" geradewegs absurd. Bei allen Kritikpunkten die ich schon allein beim Lesen der Texte empfinde (persönlich komme ich mir sehr für dumm verkauft vor), gipfeln meine Vorbehalte der "leichten Sprache" gegenüber in den gleichen Punkten wie die Vorbehalte Bastian Sicks: der Genitiv.

Schülern und Schülerinnen einzureden, dass der Genitiv eine zu komplexe Konstruktion ist, die unbedingt durch die "einfachere" Umschreibung mit dem Dativ erfolgen soll, ist wirklich beschämend. Ebenfalls ist es für mich nicht nachvollziehbar, wie empfohlen werden kann auf den Konjunktiv zu verzichten oder eine "Anleitung" zu Aussetzen der deutschen Rechtschreibung angepriesen wird (zusammengesetzte Namen-Wörter mit Binde-Strich und Zahlen von Beginn an in Ziffern-Schreib-Weise!!!). Die Liste ist endlos.

Summa summarum muss ich sagen, dass ich die leichte Sprache für eine hervorragende Option halte, wenn es darum geht amtliche Dokumente für behinderte Staatsbürger oder Migranten und Asylsuchende in einem verständlichen Deutsch ohne komplizierten Fachwortschatz darzustellen. Jeglicher weiterer Verwendung dieser Sprache stehe ich sehr kritisch gegenüber, da richtiges Schreiben und eine korrekte Verwendung der Grammatik essentiell für gute Bildung ist.

Leichte Sprache soll Menschen mit Lernschwierigkeiten, ältere Menschen oder Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, dabei helfen, behördliche Texte einfacher zu verstehen. Dies gelingt vor allem, indem die Verwendung von Fremdwörtern, Fachwörtern und langen Sätzen gemieden wird. Die Leichte Sprache soll somit vielen Menschen eine



selbständige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Meiner Meinung nach ist das vorliegende Konzept der Leichten Sprache nicht für den Einsatz in der Schule geeignet. Die Idee der Leichten Sprache an sich finde ich sehr gut, dennoch sollte dieses Konzept nicht auf die gesamte Bevölkerung ausgeweitet werden.

Dieser Mann (Anm.: Bastian Sick) schreibt in seiner Kolumne davon, „dass in und mit Sprache gedacht und argumentiert, abgewogen und nuanciert, differenziert und artikuliert wird, dass es so etwas wie Rhythmus, Stil, Schönheit und Komplexität als Sinn- und Bedeutungsträger in einer Sprache gibt“.

Würde man die Leichte Sprache so in der Schule anwenden, würden durch die extreme Vereinfachung und Reduktion die so wertvollen Nuancen der Sprache verloren gehen und irgendwann würde vermutlich niemand mehr behördliche Texte verstehen, eine sinnvolle Diskussion führen können oder sprachlich kreativ werden.

Dennoch denke ich, dass eine andere Form von Leichter Sprache in der Schule Anwendung finden könnte – allerdings mehr in Form einer Übersetzung, sodass stets noch auf das Ursprüngliche rückgeschlossen werden kann. Dies stelle ich mir so vor, dass auf beispielsweise schwierige Texte oder Fachsprache intensiver eingegangen wird und sichergestellt wird, dass alle Schüler den Text verstehen.

Der Sinn der "Leichten Sprache" liegt darin, dass jedermann jede Information zugänglich gemacht werden soll. Dies gilt auch für Leute, die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen. So sollen schwierige Wörter, Satzbauten und Ausdrücke so umgestellt werden, dass diese leichter verstanden werden können, um jedem eine maximale Möglichkeit zu geben, mit der neuen Information umzugehen. Der Sinn liegt darin, dass niemand aufgrund von mangelnder Sprachkenntnis und -fähigkeiten ausgeschlossen wird und jeder die Möglichkeit hat, auf z.B. Prüfungsfragen zu antworten oder Informationen von öffentlichen Ämtern zu lesen. Dies betrifft auch Internetauftritte und juristische Texte, um hier auch die Barrieren zu nehmen.

In meinen Augen ist der Einsatz der "Leichten Sprache" nur bedingt für den Schuleinsatz geeignet. Der erste Text mit den Wahlen in Bremen zeigt, dass es auch einen gegenteiligen Effekt haben kann und Leute, die die deutsche Sprache beherrschen sich dadurch ausgeschlossen und evtl. auch in ihren Fähigkeiten gekränkt fühlen. Außerdem sehe ich es als Aufgabe der Lehrer an, die deutsche Sprache zu pflegen und nicht alles auf ein Minimum zu reduzieren. Auch gilt Fachsprache als schwierig und soll bei der "Leichten Sprache" vermieden werden, aber gerade in der Chemie und der Biologie ist die Fachsprache eine grundlegende Kompetenz und das Vermeiden dieser würde mit dem Erwerben der "Scientific Literacy" kollidieren.

Leichte Sprache soll auch Menschen mit Verständnisschwierigkeiten bei schwieriger Sprache helfen, Texte zu verstehen.

Dazu zählen zum Beispiel Menschen mit Lern-Schwierigkeiten, Demenz, ältere Menschen oder jenen, die Deutsch nicht als Mutter-Sprache sprechen.

Sie erleichtert damit die Teil-Habe an zum Beispiel Vorträgen oder Amts-



Angelegenheiten.

Leichte Sprache hat meines Erachtens in der Schule eine eingeschränkte Daseinsberechtigung. Es ist durchaus sinnvoll im Anfangsunterricht z.B. in Natur und Technik mit einfacher Sprache zu beginnen und Fachbegriffe behutsam einzuführen. Jedoch wird hierbei Gefahr gelaufen spätere Lehrplanaspekte fachübergreifend zu unterminieren. Die Schüler\*innen sollten im Laufe der Schulbahn des Genitivs und Konjunktivs mächtig werden. Eine konsequente Vermeidung beider im Anfangsunterricht schafft Inkongruenzen und legt damit für die spätere Schullaufbahn Steine in den Weg. Viele der Gestaltungsregeln entsprechen oder ähneln denen, die für die ansprechende Gestaltung einer Präsentation gelten.

Gleichzeitig kann den Schüler\*innen, besonders in höheren Jahrgangsstufen, durch die explizite Nutzung von leichter Sprache suggeriert werden, sie würden für blöd gehalten. Ich denke, an dieser Stelle ist Augenmaß erforderlich, bei welcher Klasse in welchem Maß Sprache vereinfacht werden sollte.

Die leichte Sprache soll es allen BürgerInnen ermöglichen, selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Jeder Einzelne soll mitreden und alleine für sich sorgen können.

Leichte Sprache kann Interesse fördern, da jeder Schüler die Möglichkeit hat, im Unterricht mitzuhalten. Vor allem, wenn nicht von Anfang an Interesse vorhanden ist, kann eine einfache, schnelle Erklärung dafür sorgen, Interesse aufzubauen.

Allerdings geht es meiner Meinung nach zu weit, den Genitiv und Konjunktiv wegzulassen oder alles mit Bindestrichen zu schreiben. Schule ist dafür da, das alles zu lernen. Man kann nicht alles voraussetzen, aber auch nicht alles vermeiden. Wenn man es in der Schule nicht mehr lernt, wo dann?

Außerdem ist vor allem in naturwissenschaftlichen Fächern die Fachsprache sehr wichtig, um Phänomene oder Gegenstände eindeutig zu benennen. Durch die leichte Sprache und die damit einhergehende Reduktion und Vereinfachung wird die Sprache ungenau.

Die Zielsetzung der Leichten Sprache ist es, verschiedene Texte allen Menschen zugänglich zu machen. Das bedeutet, Texte so zu gestalten, dass auch Lernbehinderte oder Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, diese gut verstehen können.

Meiner Meinung nach sollte Leichte Sprache so in dieser Form nicht in der Schule eingesetzt werden. Ich finde den Ansatz zwar gut, dennoch sollte er nur in eingeschränktem Umfang zum Einsatz kommen. So sollten Lehrer beispielsweise darauf achten, dass sie in den Naturwissenschaften (wie Chemie!) oder Mathematik durch komplizierte Textaufgaben nicht eigentlich die Sprach- anstelle der Rechenkompetenz abprüfen. Dabei kann Leichte Sprache den Unterricht bereichern. Dennoch ist meine Meinung, dass es die Aufgabe der Schule ist, die Sprachkultur zu erhalten und die SuS auch in ihrer Sprachkompetenz zu fördern. Dies kann nur gelingen, wenn auch "schwere" Sprache zum Einsatz kommt. Denn es wird wohl nie der Fall sein, dass alle Informationen im Leben in Leichter Sprache verfügbar sind. Das wäre auch ein Verlust.

Das Ziel bei dem Einsatz von leichter Sprache ist, dass jeder Mensch, der einen Text liest, diesen auch verstehen kann. Es soll verhindert werden, dass beispielsweise Fragen,



aufgrund einer unüberwindbaren sprachlichen Barriere, nicht beantwortet werden können.

Grundsätzlich ist die leichte Sprache für den schulischen Einsatz nur bedingt geeignet. Die Schüler sollen in der Schule schließlich die Fachsprache benutzen und sich gut ausdrücken können. Allerdings kann man das Konzept schon anwenden. Beispielsweise indem man als Lehrer darauf achtet, in Prüfungssituationen eine Sprache zu verwenden, die dem Schüler nicht unnötig das Verstehen der Aufgabe erschwert.

Die Zielsetzung von leichter Sprache ist das Zugänglichmachen von Informationen für Jedermann. So werden in dem Ratgeber einige Personen geschildert, die entweder mit der Amtssprache Probleme haben oder mit der Komplexität der deutschen Sprache und ihrer Fachausdrücke schlicht und einfach überfordert sind. Das Ziel, das es zu erreichen gilt, ist also einem bestimmten Kreis bestimmte Informationen nicht weiter vorzuenthalten.

Ursprünglich zur Kommunikation für und mit geistig Behinderten konzipiert, findet leichte Sprache nun auch mögliche Verwendungszwecke im Schulsystem. Der Grund dafür ist, die Komplexität mancher schulischer Sachverhalte, die vor allem durch sprachliche Hürden erzeugt werden (Fremdwörter, komplizierte Definitionen usw.) zu beseitigen und den Fokus damit auf den tatsächlichen Inhalt zu legen. Leichte Sprache soll also nicht weiter als Hürde, sondern mehr als Hilfe dienen, um Sachverhalte zu erlernen.

Ziel des Einsatzes leichter Sprache ist, Texte von Ämtern und Behörden (auch im Internet) für Menschen leichter verständlich zu machen. Leichte Sprache richtet sich insbesondere an Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Demenz, sowie an Menschen, die weniger gut lesen können und/oder die deutsche Sprache nicht gut beherrschen. Sie ist Teil der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und des Behindertengleichstellungsgesetzes.

Leichte Sprache kann im schulischen Kontext hilfreich sein, solange die Vermittlung von Fakten und Zusammenhängen im Vordergrund steht. Sie ist nur eingeschränkt hilfreich, wenn Fachsprache vermittelt werden muss, da die Umschreibung von Wörtern nicht immer zielführend ist (beispielsweise bei der Benennung von Laborgeräten). Es ist ebenfalls nur eingeschränkt hilfreich, leichte Sprache im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht zu verwenden, da z.B. Redewendungen und bildhafte Formulierungen zwar in der leichten Sprache vermieden werden sollen, diese aber Teil des Unterrichtsinhalts (z.B. beim Lesen von Lektüren) sein können.

Die Zielsetzung von „Leichter Sprache“ ist die Reduktion von Texten auf ihre Grundaussagen, um diese leichter verständlich zu machen. Informationen sollen so leichter zugänglich sein für Menschen mit Behinderung, Krankheit, Migrationshintergrund, etc. .

Die „Leichte Sprache“ nach dem Entwurf der Bundesregierung ist meiner Meinung nach nicht für den Schuleinsatz geeignet. Orthographische und grammatikalische Korrektheit sind jederzeit unabdingbar, nicht nur im Deutschunterricht. Vereinfachte Sprache im Schulalltag ist sinnvoll, aber nur im Zuge von didaktischer Reduktion.





LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



## TeilnehmerInnen des Seminars im WiSe 16/17 waren:

*Daniela Artelsmair, Carina Bader, Fabian Faßbender, Katharina Fischer, Wolfgang Graf, Johannes Kirndorfer, Lisa Knie, Andrea Lang, Christoph Rieß, Vera de Schryver, Lusía Weiß-Vogtmann, Marlies Fuschelberger*





## Das Konzept Leichte Sprache - Eine Zusammenfassung

Das Konzept Leichte Sprache wird in zunehmendem Maße von Homepagebetreibern, Behörden und anderen Institutionen verwendet, um mehr Barrierefreiheit im sprachlichen Bereich durchzusetzen. Ein vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Leichte Sprache erstellter Ratgeber schildert an vielen Beispielen die Merkmale der so definierten Leichten Sprache und gibt Hinweise, welche grammatikalischen Konstruktionen, Wörter, Satzstrukturen oder ähnliches in einem Text in Leichter Sprache vermieden werden sollten. Die Vereinigung Leichte Sprache arbeitet dabei mit tatsächlich beeinträchtigten Personen als Referenz, aus deren Urteilen bereits die bestehenden Hinweise zusammengetragen wurden. Es ist also davon auszugehen, dass Texte, die nach den Kriterien der Leichten Sprache gestaltet sind, zum überwiegenden Teil von Menschen mit Lese- und Verstehensbeeinträchtigungen verstanden werden können.

Die Studierenden erkennen zum einen diesen Mehrwert durchaus und befürworten den Ansatz der Leichten Sprache für genau die gedachte Zielgruppe, zum anderen erkennen sie jedoch auch problematische Aspekte im Hinblick auf die Verwendung der leichten Sprache beispielsweise im Unterrichtsgeschehen. Dass die ausschließliche Verwendung von Leichter Sprache zwar das Verständnis von Texten und Sachverhalten für bestimmte Schülergruppen vereinfacht und so Teilhabe und Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglicht, jedoch einen *status quo* der Beschränktheit unterstützt, anstatt einen Förderungsaspekt aufzugreifen, kann aus den Kommentaren der Studierenden herausgelesen werden, obwohl diese es nicht so auf den Punkt zu bringen vermögen. Die Möglichkeit, Elemente der Leichten Sprache für die Sprachförderung aufzugreifen, konnte ansatzweise von einigen Studierenden zumindest formuliert werden. Sie sehen Einsatzmöglichkeiten bei der Einführung und Festigung neuer Fachbegriffe, ohne dies jedoch weiter auszuführen. Ein eindrückliches Beispiel, was Leichte Sprache nicht zu vermitteln vermag, liefert das wohl weltbekannteste Buch der Welt, die Bibel. Ein Beispiel (Johannes 4,5-26) sei hier aufgeführt:

In der Zeit, als Jesus lebte, gab es keine Wasser-Leitung. Die Menschen mussten das Wasser weit weg von draußen holen. Das Wasser war draußen in einem Brunnen. Der Brunnen war ein tiefes Loch in der Erde. Die Menschen mussten das Wasser mit einem Eimer aus dem tiefen Loch holen. Einmal war Jesus lange gelaufen. Das Wetter war sehr heiß. Jesus war müde vom Laufen. Jesus hatte Durst. Jesus kam an einen Brunnen. Jesus wollte Wasser aus dem Brunnen trinken. Aber Jesus hatte keinen Eimer. Jesus konnte kein Wasser aus dem Brunnen holen. Jesus setzte sich bei dem Brunnen hin. Da kam eine Frau. Die Frau wollte Wasser holen. Die Frau hatte einen Eimer. Jesus sagte zu der Frau: Gib mir zu trinken. Die Frau wunderte sich. Die Frau sagte: Herr. Sie sind ein fremder Mann. Sie kennen mich gar nicht. Warum wollen Sie von mir Wasser haben? Jesus sagte: Ich habe Durst. Ich habe ein Geschenk für dich. Das Geschenk ist von Gott. Das Geschenk von Gott ist lebendiges Wasser. Ich möchte dir lebendiges Wasser schenken. Ich möchte allen Menschen lebendiges Wasser schenken. Die Frau staunte. Die Frau sagte: Herr. Wie wollen Sie mir lebendiges Wasser schenken? Sie haben ja keinen Eimer. Jesus sagte. Das normale Wasser kommt aus einem Brunnen in der Erde. Wer normales Wasser trinkt, bekommt immer wieder Durst. Ich gebe dir **lebendiges** Wasser. Wer lebendiges Wasser trinkt, bekommt keinen Durst mehr. Das lebendige Wasser wird selber ein Brunnen. Das lebendige Wasser wird ein Brunnen in deinem Herzen. Das lebendige Wasser schenkt richtiges Leben. Das richtige Leben kommt von Gott. Die Frau staunte. Die Frau freute sich. Die Frau sagte: Herr. Geben Sie mir dieses Wasser. Dann muss ich nicht mehr zum Brunnen laufen. Dann muss ich nicht mehr



den schweren Eimer tragen. Jesus sagte zu der Frau: Ich freue mich über Gott. Ich spreche gerne über Gott. Ich kann dir viel über Gott erzählen. Die Frau staunte. Die Frau sagte: Herr. Sie wissen viel über Gott. Bitte sagen Sie mir: Wo soll ich zu Gott beten? Wie soll ich zu Gott beten? Jesus sagte: Es ist egal, wo du betest. Das Wichtigste beim Beten ist, dass du im Herzen betest. Die Frau staunte. Die Frau sagte: Herr. Einmal kommt ein Mann. Der Mann kommt von Gott. Der Mann will uns alles von Gott erklären. Auf diesen Mann warten wir. Jesus sagte: Das bin ich. Ich bin schon da.

Diese Ausführung des Textes in Leichter Sprache macht offenbar, dass deren Anwendung gerade im Bereich der Symbol- und Bildsprache als ausgeschlossen gelten kann. So käme ein Leser ohne weitere Erklärung zu dem Schluss, dass Jesus sehr unhöflich gewesen ist, weil er nicht „bitte“ gesagt hatte, sondern nur das er Wasser forderte. Außerdem wird dem Leser nicht klar, dass es sich beim „lebendigen Wasser“ nicht um materielles Wasser handelt.

Bilder, Metapher, Vergleiche und andere literarisch-poetische sprachliche Mittel können mit Leichter Sprache nicht oder nur unzureichend dargestellt werden, sodass sich mit dieser bei Versuchen an solchen Dingen deutliche Sinnverschiebungen ergeben, die nicht hinnehmbar erscheinen. Goethe und Schiller setzen, jetzt bildlich gesprochen, hier also eine natürliche Grenze. Insofern stellt sich die Frage, ob sich mithilfe der Leichten Sprache tatsächlich eine Diskusfähigkeit bei beeinträchtigten Personen bewirken lässt.

Trotz oder gerade wegen dieser Unzulänglichkeiten sollen anhand verschiedener Beispiele die Einsatzfelder von Elementen der Leichten Sprache für den naturwissenschaftlichen Unterricht aufgezeigt werden.



## Einsatzmöglichkeiten von Elementen der Leichten Sprache für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Sekundarstufe I

Obwohl die Leichte Sprache an sich nicht für unterrichtliche Zwecke geeignet erscheint, so sind in deren Hinweisen doch wichtige Schlüsselherausforderungen für Text- und Sprachverständnis von SuS gerade der Sekundarstufe I zusammengefasst. Alle Dinge, die für die Erstellung eines Textes in Leichter Sprache außen vor gelassen werden sollen, bilden demnach Ansatzstellen für die sprachliche Förderung der SuS.

### Häufige sprachliche Problemfelder bei der Arbeit mit Kindern der Sek. I

Die gesonderten Dokumente zur Präadoleszenz sowie zur Sprachentwicklung geben umfangreiche Auskunft über die Voraussetzungen und Belange dieser Schülerklientel. Hier soll nur kurz umrissen werden, welche Schwierigkeiten bei SuSim sprachlichen Bereich gehäuft auftreten.

- Probleme mit korrekten Artikeln zu Substantiven (die Haus)
- Probleme mit Passiv-Konstruktionen (Wer ist dieser „man“?)
- Probleme mit Nominalisierungen (Beobachtung)
- Probleme mit Komposita (Donaudampfschiffahrts...)
- Probleme mit Nebensatzkonstruktionen (, wie zum Beispiel diese.)

### Diagnostische Einsatzmöglichkeiten beim Kennenlernen einer Klasse

Mithilfe der Hinweise zur Gestaltung von Texten in Leichter Sprache lassen sich Elemente ausmachen, die Kinder in gewissen Alters- bzw. Entwicklungsstufen als schwierig empfinden. Zur Überprüfung einer Lerngruppe, ob in bestimmten Bereichen Defizite, umgekehrt also Förderbedarfe bestehen, können den SuS Aufgaben oder Lesetexte in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten werden. Eine nachträgliche Befragung der SuS über etwaige schwierige Stellen kann Auskunft darüber geben, welches Kind in welchem Bereich stärker zu Übungen angeregt werden muss oder eine spezielle Förderung erfolgen sollte.

### Sprachliche Arbeit an Texten

Hier ein Beispiel eines Textes aus „*Natur und Technik Biologie 5*“, Hrsg. Freimann, T., 1. Auflage 2005, Cornelsen Verlag, Berlin, Seite 67:

*„Der Weg der Luft. Normalerweise atmen wir durch die Nase ein. Dabei gelangt die Luft zuerst in die Nasenhöhle. Hier befinden sich Riechsinneszellen, die beim Einatmen durch Düfte und Gerüche erregt werden. Die Nasenhöhle ist mit Millionen kleinster Härchen ausgekleidet, die den Staub aus der Luft filtern. Die stets feuchte Nasenschleimhaut fängt ebenfalls Staubteilchen ab, sodass die Luft sauber, feucht und bereits leicht angewärmt in den Rachen gelangt. Als Rachen bezeichnen wir den Raum, in dem sich der Weg der Luft aus der Nase mit dem Weg der Nahrung aus dem Mund kreuzt. [...]“*



## Mündliche Arbeit

Nach Art der Sprachbegleitung, wie sie von StRin Hartung im Videomaterial dargeboten wird, kann auch die Textarbeit mit SuS ausgestaltet werden. Hierbei werden spezifische Begriffe nochmals hinterfragt und versucht, die SuS diese in eigene Worte zu fassen. Damit kann das Verständnis überprüft sowie Vokabelfestigung, Konstruktions- und Artikulationsübungen durchgeführt werden.

In ausführlicher Weise kann der Text zerpfückt und mit und von den SuS so sprachlich aufgearbeitet werden. An diesem exemplarischen Beispiel kann dies nun veranschaulicht werden, indem nun alle Sätze der Reihe nach betrachtet werden.

*„Normalerweise atmen wir durch die Nase ein.“*

So könnte bereits der erste Satz Anregungen für Schüleraktivität bieten, indem gefragt wird, wodurch der SuS (oder man) denn noch atmet und bei welchen Gelegenheiten man dies denn generell tut (sportliche Aktivität). Man hinterfragt also hier das Wort „Normalerweise“ auf elegante Weise und schafft Bilder im Kopf für die Ausnahme.

*„Dabei gelangt die Luft zuerst in die Nasenhöhle.“*

Das Kompositum Nasenhöhle kann aufgeschlüsselt und nochmals von den SuS in eigenen Worten erklärt werden. Die einfache Frage nach der Begriffsherkunft ermöglicht wieder aktive sprachliche Arbeit („Warum denn Höhle?“).

*„Hier befinden sich Riechsinneszellen, die beim Einatmen durch Düfte und Gerüche erregt werden.“*

Beim relativen Satzanschluss kann nochmals nachgefragt oder nochmals vorgelesen werden, im Stil „Hier, also in der Nasenhöhle,...“ und wieder mit dem Kompositum Riechsinneszellen gearbeitet werden. Zum Beispiel kann hier auch nach dem Singular gefragt werden. Die Nominalisierung „Einatmen“ kann ebenfalls genutzt werden und soll von den SuS z.B. als Nebensatz aufgelöst werden. Interessanterweise unterscheidet der Autor hier zwischen Düften und Gerüchen, worin eine emotionsbezogene Differenz einbezogen ist. Der Autor induziert einen Unterschied zwischen „guten“ Gerüchen und anderen Gerüchen. Der Unterschied ist jedoch äußerst subjektiv und der Geruch wird es bei der Interpretation des Signals im jeweiligen Gehirn als angenehm oder unangenehm interpretiert. In diesem wissenschaftlich orientierten Text sollte demnach eigentlich nur von Gerüchen die Rede sein. Der Unterschied zwischen Duft und Geruch an dieser Stelle kann mit den SuS ebenfalls aufgegriffen werden, um hier sprachliche Spitzfindigkeiten und transportierte Bedeutungen zu analysieren.

*Die Nasenhöhle ist mit Millionen kleinster Härchen ausgekleidet, die den Staub aus der Luft filtern.*

Dieser Satz hat z.B. das Potential für Vokabelarbeit. Es kann mit den SuS nochmals diskutiert werden, was ausgekleidet bedeutet. Ebenso kann der relative Nebensatz zur Übung als eigener Hauptsatz aufgelöst werden („Die kleinsten Härchen filtern den Staub

aus der Luft“). Der Fachbegriff „filtrieren“ kann hier ebenfalls nochmals aufgegriffen und präzisiert werden und nach dem Grundprinzip des Filterns gefragt werden, wobei sehr gut auf die Schülervorstellung wertgelegt werden kann. („Was heißt das, dass die Härchen den Staub herausfiltrieren?“ Wie stellst du dir das vor?“)

*Die stets feuchte Nasenschleimhaut fängt ebenfalls Staubteilchen ab, sodass die Luft sauber, feucht und bereits leicht angewärmt in den Rachen gelangt.*

Hier könnte das Adjektiv stets unbekannt sein (es ist nicht Bestandteil des Grundschulwortschatzes?!) und kann hier mit den SuS synonymisiert werden. Ebenfalls kann wieder mit den Komposita Nasenschleimhaut und Staubteilchen gearbeitet werden. Die Setzung des Aufzählungskommas zwischen sauber und feucht kann auch wiederholend diskutiert werden.

*Als Rachen bezeichnen wir den Raum, in dem sich der Weg der Luft aus der Nase mit dem Weg der Nahrung aus dem Mund kreuzt.“*

Die hier angewendete aktive Vermeidung der Passiv-Konstruktion kann für die SuS in einer Übung für das Passiv umgekehrt werden. Die Beschreibung mit „aus“ im Nebensatz ist etwas irreführend und unscharf und wird nur mit einer Abbildung tatsächlich verständlich, denn schließlich handelt es sich um die Luft, die sich bereits in der Nasenhöhle befindet, also VON der Nase kommt und weiter Richtung Lunge gesogen wird genauso wie es die Nahrung ist, die sich bereits im Gaumen befindet VON dort dann den Weg der Luft kreuzt. Dass es hier einer „Rachenverkehrsordnung“ bedarf, kann hier bereits angemerkt werden.

### Schriftliche Arbeit

Angelehnt an die präsentierten mündlichen Aufgaben kann auch in gelegentlichen schriftlichen Aufgaben das sprachliche Verständnis überprüft oder aktiv z.B. Nominalisierungen oder Passiv-Konstruktionen geübt werden. So sind für diesen Text unter anderem folgende Aufgaben denkbar:

*Zum Satz: „Normalerweise atmen wir durch die Nase ein.“*

- Leichte Variante (direkte Rede, persönliche Ansprache, kurze Sätze)

Lies dir den ersten Satz des Textes nochmals durch. Beschreibe, wie du noch atmen kannst, außer durch die Nase. Gibt es bestimmte Situationen, bei denen du anders atmest? Beschreibe diese.

- Anspruchsvollere Variante (direkte Rede, persönliche Ansprache, Aufgabenstellung gerafft)

Im ersten Satz des Textes steht geschrieben, wie du normalerweise atmest. Beschreibe Situationen, in denen du auf andere Art atmest.

- Noch anspruchsvollere Variante (Indirekte Rede, Kompositum Atmungsweise)

Im ersten Satz des Textes wird die normale Atmungsweise beschrieben. Beschreibe Situationen, in denen man auf andere Art atmet und wie man dabei atmet.

Zum Satz: *„Dabei gelangt die Luft zuerst in die Nasenhöhle.“*

Begründe, ob der Begriff Nasen-Höhle für dich ein sinnvoller Begriff ist oder du lieber einen anderen Begriff wählen würdest.

Zum Satz: *„Hier befinden sich Riechsinneszellen, die beim Einatmen durch Düfte und Gerüche erregt werden.“*

- Löse die Konstruktion „beim Einatmen“ mit einem passenden Nebensatz auf.
- Der Autor macht hier anscheinend einen Unterschied zwischen Duft und Geruch. Stelle eine begründete Vermutung auf, was er als Unterschied sieht.
- Welcher Ort ist mit „Hier“ am Satzanfang gemeint? Notiere.

Zum Satz: *„Die Nasenhöhle ist mit Millionen kleinster Härchen ausgekleidet, die den Staub aus der Luft filtern.“*

- Formuliere den Hauptsatz in eigenen Worten, ohne das Verb „auskleiden“ zu benutzen.
- Beschreibe, wie du dir vorstellst, wie der Staub aus der Luft gefiltert wird. Du kannst zusätzlich auch eine Zeichnung oder Skizze anfertigen.

Zum Satz: *„Die stets feuchte Nasenschleimhaut fängt ebenfalls Staubteilchen ab, sodass die Luft sauber, feucht und bereits leicht angewärmt in den Rachen gelangt.“*

- Finde ein anderes Wort für „stets“ im Hauptsatz.
- Formuliere aus dem oberen Satz zwei sinnvolle Hauptsätze mit entsprechender Konjunktion.
- Welches Wort kannst du anstatt des Kommas im Nebensatz verwenden? Begründe deine Antwort.

Zum Satz: *„Als Rachen bezeichnen wir den Raum, in dem sich der Weg der Luft aus der Nase mit dem Weg der Nahrung aus dem Mund kreuzt.“*

- Fasse „Weg der Luft“ sowie „Weg der Nahrung“ als zusammengesetztes Wort zusammen und schreibe den Satz erneut.
- Beschreibe, was es bedeutet, wenn sich Wege kreuzen.
-



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



## Fazit

Dieses sprachliche Zerpflücken eines Textes außerhalb des normalen Sprachunterrichts in Deutsch oder einer klassischen Fremdsprache verdeutlicht auch für die SuS ein modellhaftes Vorgehen für die Analyse eines Textes im Allgemeinen. Das sollten auch aktiv und direkt an die Schüler kommuniziert werden. So lässt sich durch ein paar geübte Beispiele induzieren, dass die SuS selbstständig versuchen sich Texte auf diese Weise umfassend zu erschließen und auch zu hinterfragen. Dies fördert somit also auch eine wesentliche Komponente wissenschaftlichen Arbeitens. Einhergehend mit den Übungen mit den SuS ergeben sich auch bei der Lehrperson Änderungen in der Formulierung von Texten hin zu präziserer Ausdrucksweise oder auch in sprachlicher Hinsicht fordernd und förderlich didaktisch strukturierter Texte und Aufgaben.

